

KUNST UND RELIGION BEI WILHELM UND ISAAC VON DEM BLOCK

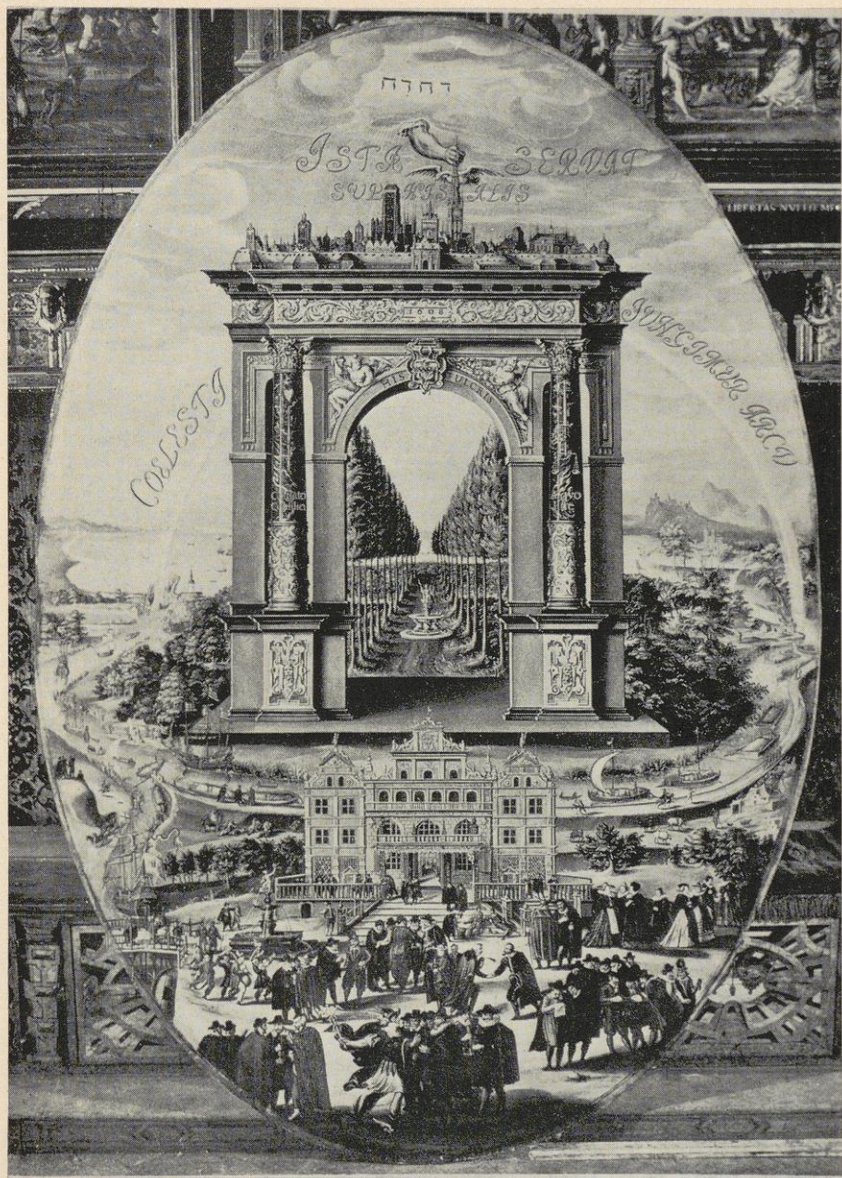
Im Zeitalter der Renaissance lebten Maler und Bildhauer von den Aufträgen, die ihnen große Potentaten, mächtige Gilden und Gemeinwesen zukommen ließen. Wenn auch die Welt mehr und mehr in Erscheinung tritt, so spielt in diesen religiös so aufgeregten Zeiten das Sakrale in der Kunst noch eine überragende Rolle.

Da aber den Täufern die bildliche Darstellung Gottes, wie sie uns z. B. Michelangelo in der Sixtinischen Kapelle gibt, oder ein Kruzifix mit dem Leibe Christi am Kreuz eine unerträgliche Blasphemie bedeuteten, gab es mit den katholischen und lutherischen Auftraggebern manchmal erhebliche Differenzen. So wurde z. B. das von dem Mennoniten Wilhelm von dem Block geschaffene und vom Danziger Bürgermeister Speimann in Auftrag gegebene Marmorgrabdenkmal für seine Schwiegereltern Bahr zwar 1606 fertiggestellt, aber wegen solcher konfessionellen Schwierigkeiten erst 1620 in der Danziger Marienkirche aufgestellt¹.

Im April 1584 starb der ostpreussische Burggraf Christoph zu Dohna als dänischer Reichsrat und Oberbefehlshaber des dänischen Heeres in Nyborg in blühendem Mannesalter an der Pest. Er wurde in der St.-Knuds-Kirche in Odense auf der Insel Fünen beigesetzt. Seine Brüder Fabian und Achatius wollten ihm ein würdiges Grabmal in Stein hauen lassen.

Darüber schreibt Burggraf Fabian zu Dohna in seiner Selbstbiographie aus dem Jahre 1586: „Zu Dantzig hatte ich für meinen Bruder, Herrn Christoffen sehligen ein Epitaphium machen lassen. Der Bildhauer“ — gemeint ist Wilhelm von dem Block — „war ein Holländer. Herr Achatius wußte es wol und wollte viel Bildwerk von Crucifixen in dasselbe Werk haben; der Bildhauer wollte keines machen, da sagte der Bruder, Herr Achatius, so wollte er seines Theiles nichts zu dem Epitaphio geben. Also muß ich den Kosten allein uf mich nehmen.“

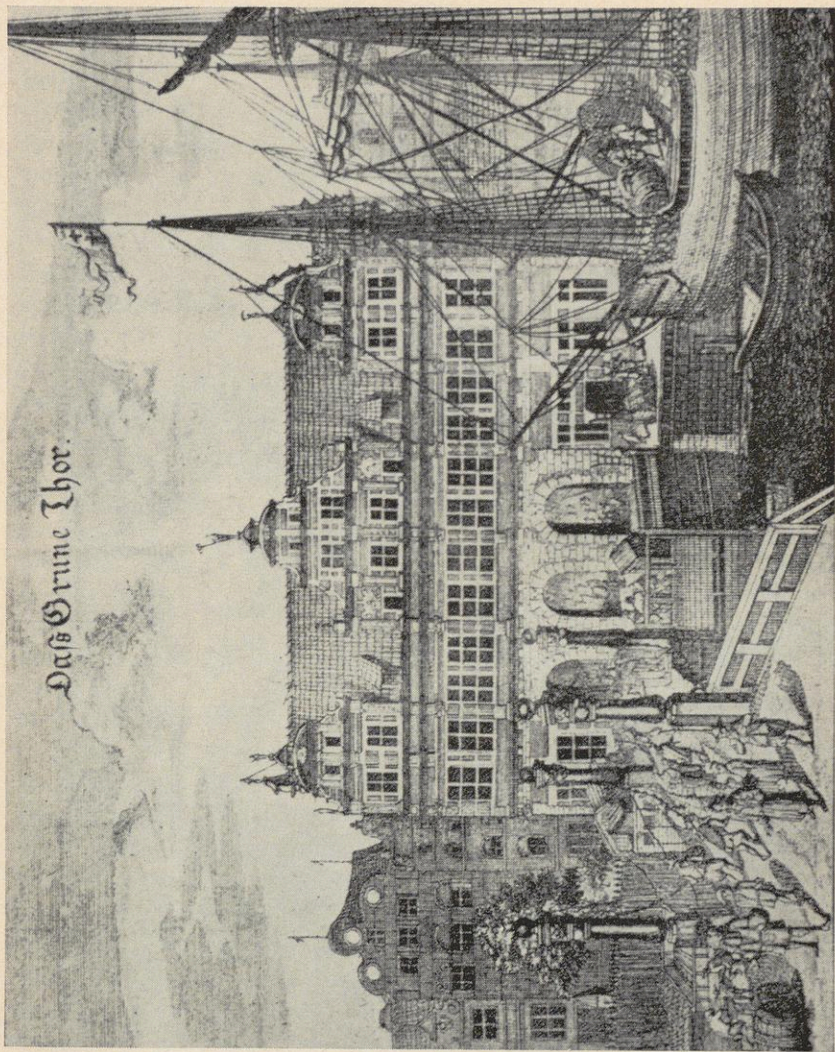
Wahrscheinlich wäre das Grabdenkmal überhaupt nicht in Auftrag gegeben worden, wenn der Künstler nicht in dem Burggrafen Fabian einen Gleichgesinnten gefunden hätte. Dieser gehörte nämlich im Gegensatz zu seinem älteren Bruder Achatius dem reformierten Bekenntnisse an, das er in Genf kennengelernt und in der Pfalz am Hofe des Pfalzgrafen Johann Casimir



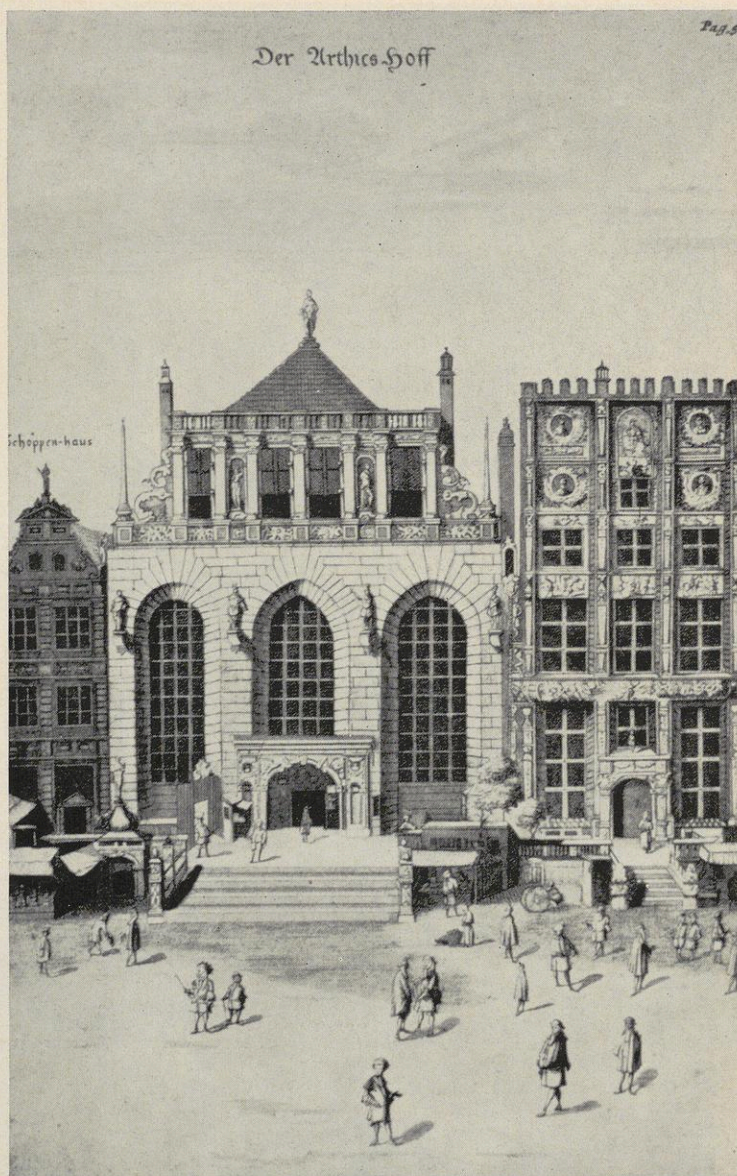
1 Isaac von dem Block: Mittelfeld der Deckengemälde im Rathaus zu Danzig



2 Gemälde des Isaac von dem Block: Noahs Familie und die Tiere gehen in die Arche



3 Das Grüne Thor
in Danzig,
nach einem
Kupferstich
von Peter Willer



4 Der Artushof in Danzig 1688, nach einem Kupferstich von Peter Willer

endgültig angenommen hatte. — Später hat er seine reformierte Gesinnung auch in Ostpreußen, manchmal sogar in etwas bilderstürmerischer Weise betätigt, indem er u. a. aus seiner Patronatskirche in Deutschendorf die „Götzenbilder“ hinauswerfen ließ ².

In seiner Glaubenstreue wird Wilhelm von dem Block auch dann nicht wankend, wenn er für Kaiser Rudolph II. den Entwurf zu einer neuen Kaiserkrone liefert. Was hätte näher gelegen, als seiner katholischen Majestät einige Zugeständnisse zu machen. Nur das einfache Kreuz auf dem Reichsapfel deutet an, daß es sich um die Krone des weltlichen Oberhauptes der Christenheit handelt. Es ist ein prunkvolles und prächtiges Werk, in welchem alle Techniken der reichentwickelten Goldschmiedekunst der deutschen Spätrenaissance vorgesehen sind, nämlich gefaßte Edelsteine und Perlen, Emaillierung und figurale Details. Diese sind auf dem über dem Stirnreif liegenden Ornamentfries zu sehen ³.

Des Künstlers Sohn Isaac schuf die prächtigen Deckengemälde in der Sommerratsstube des Rathauses zu Danzig ⁴. Besonders beziehungsreich ist hier der Inhalt des ovalen Mittelfeldes. Vor einem Triumphbogen, als dessen Bekrönung sich die Stadt Danzig sauber und klar aufbaut, steht der Artushof. Auf dessen Vorplatz spielt sich das Getriebe der Ratsherren, Kaufleute und des übrigen Danziger Volkes ab. Um den Triumphbogen schlingt sich als Trägerin des Reichtums und Lebens die Weichsel von der Quelle in den Karpaten bis zur Mündung in die Danziger Bucht. — Symbolisch faßt eine Hand aus den Wolken an die Rathauspitze, darauf hinweisend, daß Bürgermeister und Ratsherren und mit ihnen die ganze Stadt trotz aller eigenen Geschäftigkeit in Gottes Hand stehen. Mehr als diese symbolische Hand und das hebräisch geschriebene Wort „Jahve“ konnte der Künstler nicht zugestehen.

Drei Wände im Empfangszimmer des Bürgermeisters bedeckte Isaac von dem Block mit Bildern aus der Geschichte Noahs.

Gleichnishaft gestaltet er hier das Geschick seiner flämischen Landsleute und Glaubensbrüder, die vor den Toren Danzigs in der Niederung oft monatelang meilenweit vom Überschwemmungswasser der Weichsel mit ihrem Vieh im oberen Teil des Hauses und Stalles eingeschlossen saßen. Auch sie besaßen wie die Arche Noahs eine Rampe, auf der das Großvieh, wenn das Wasser kam, auf den Stall- und Heuboden geführt wurde. Die nahe Allmacht Gottes wird durch das hebräische Wort „Jahve“, an die Regenwolken des Himmels geschrieben, angedeutet. Mehr gestattet ihm die Ehrfurcht des Täufers vor der Größe des Herrn nicht.

- 1 Cuny, Danzigs Kunst und Kultur, 1910. S. 79.
- 2 C. Krollmann, Ein Werk Wilhelms von dem Block in Odense auf Fünen *in*: Mitt. d. Westpr. Gesch.-Ver. 13, 1914. S. 54 ff.
- 3 E. W. Braun, Ein unbekannter Entwurf für die Kaiserkrone Rudolfs II. *in*: Jahrbuch des Verbandes der Deutschen Museen in der tschecho-slowakischen Republik 1, 1931. S. 148 f.
- 4 Siehe die beigegebenen Bilder und vgl. auch den Aufsatz des Verfassers: Niederländische Täufer formen als Baumeister, Bildhauer und Maler mit an Danzigs unverwechselbarem Gesicht *in*: Menn. Gesch. Bl. 1969. S. 12—26.

HORST PENNER

PETER WILLER

Ein mennonitischer Baumeister und Kupferstecher im Danzig
des 17. Jahrhunderts

Eine interessante Persönlichkeit, die sich in der Beobachtung und stimmungsvollen Wiedergabe Altdanziger Architekturbilder als ein feinsinniger Künstler zeigt, ist Peter Willer. Er hatte in Holland, der Hochburg der Architektur und Ingenieurkunst jener Tage, seine Ausbildung erhalten. Im 17. Jahrhundert war er hier im Tiefbau, im Brücken-, Schleusen- und Kanalbau, in schwierigen Gründungsarten, auf das vollkommenste ausgebildet worden. Dagegen gibt der Hochbau mit dem Auftreten Jacob van Kampens (1598—1657), des Hauptmeisters des hier so frühzeitig einsetzenden Klassizismus, das reizvoll Gegensätzliche und Malerische des Barock auf¹. An dem Hauptbeispiel der strengen Spätrenaissance, dem Rathaus in Amsterdam, ist Peter Willer als Schüler Jacob van Kampens tätig gewesen. Ruf und Empfehlungen bringen ihn 1651 an den Hof König Kasimirs nach